



Freilassung mit vielen Akteuren: Die Begnadigung Boualem Sansals als Signal im deutsch-französisch-algerischen Beziehungsdreieck

Die überraschende Freilassung des französisch-algerischen Schriftstellers Boualem Sansal wirft ein Schlaglicht auf die Spannungen und Spielräume der internationalen Diplomatie im Umgang mit autoritären Regimen. Dass ausgerechnet Deutschland in diesem Fall die Rolle des Vermittlers übernommen hat, während Frankreich diplomatisch im Hintergrund blieb, verdeutlicht nicht nur die sensiblen Beziehungen zwischen Paris und Algier – es zeigt auch, wie Literatur und Menschenrechte zu geopolitischen Faktoren werden können.

Ein Autor, ein Urteil, ein diplomatischer Dominoeffekt

Der 81-jährige Boualem Sansal, einer der bedeutendsten Intellektuellen der frankophonen Welt, war im November 2024 am Flughafen von Algier festgenommen worden. Im März 2025 verurteilte ein Gericht ihn zu fünf Jahren Haft wegen „Gefährdung der nationalen Einheit“. Hintergrund waren kritische Äußerungen über die algerischen Landesgrenzen, insbesondere im Zusammenhang mit der Westsahara-Problematik – ein Tabuthema in Algerien, das keinerlei Relativierung seiner territorialen Integrität duldet.

International sorgte das Urteil für scharfe Kritik. Menschenrechtsorganisationen, Schriftstellerverbände und europäische Regierungen äußerten ihre Besorgnis. Während Paris sich demonstrativ zurückhielt, übernahm Berlin die Rolle des aktiven Fürsprechers. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier intervenierte direkt beim algerischen Präsidenten Abdelmadjid Tebboune – und dieser gewährte nun die Begnadigung.

Deutschland als diskreter Vermittler – Frankreich als Zaungast?

Die diplomatische Choreographie war auffällig. Emmanuel Macron telefonierte mit Sansal nach dessen Freilassung, aus dem Flugzeug zurück von einem Termin in Toulouse. In einem knappen Statement sprach er von „Effizienz“ und einem „Akt der Menschlichkeit“, lobte die „guten Dienste“ der Deutschen – eine höflich verpackte Anerkennung, aber auch ein Eingeständnis, dass Frankreich nicht die treibende Kraft hinter der Freilassung war.

Warum hielt sich Paris so zurück? Die Erklärung liegt im Kontext. Seit Jahren sind die Beziehungen zwischen Frankreich und Algerien von gegenseitigem Misstrauen geprägt. Immer wieder kommt es zu diplomatischen Verstimmungen, etwa wegen französischer Äußerungen zur kolonialen Vergangenheit oder Algeriens Rolle in der Migrationspolitik. Zuletzt hatte Frankreich im Frühjahr 2025 offiziell die marokkanische Souveränität über die Westsahara anerkannt – eine Position, die in Algier als Affront gewertet wird. In diesem Klima hätte eine französische Forderung nach Freilassung Sansals womöglich das Gegenteil bewirkt.



Freilassung mit vielen Akteuren: Die Begnadigung Boualem Sansals als Signal im deutsch-französisch-algerischen Beziehungsdreieck

Eine Geste mit mehrfacher Bedeutung

Dass der algerische Präsident dennoch einer Begnadigung zustimmte, ist in erster Linie Sansals Alter und Gesundheitszustand geschuldet. Der Autor leidet an Prostatakrebs in fortgeschrittenem Stadium, wie internationale Medien berichten. Humanitäre Gründe wurden offiziell angeführt. Doch die Entscheidung kann kaum losgelöst von ihrer politischen Dimension betrachtet werden.

Sie erlaubt es Algerien, Gesicht zu wahren, indem nicht auf äußeren Druck aus Frankreich, sondern auf die diskrete Initiative Deutschlands reagiert wurde. Für Berlin wiederum bedeutet dieser Erfolg eine seltene Gelegenheit, außenpolitische Soft Power in Nordafrika zu demonstrieren – jenseits klassischer wirtschaftlicher oder sicherheitspolitischer Interessen.

Ein Blick auf die künftige Dynamik

Ob die Begnadigung langfristig eine Verbesserung der bilateralen Beziehungen zwischen Algerien und Frankreich einleitet, bleibt offen. Macron zeigte sich versöhnlich und betonte seine Gesprächsbereitschaft gegenüber Tebboune. Doch strukturell bleiben die Spannungen bestehen – sei es wegen des schwierigen Umgangs mit der kolonialen Vergangenheit, der ungeklärten Rolle der algerischen Diaspora in Frankreich oder divergierender geopolitischer Allianzen in Nordafrika.

Zudem stellt sich die Frage, wie Algerien künftig mit oppositionellen Stimmen umgeht. Sansals Inhaftierung war nur der prominenteste Fall einer repressiven Linie gegenüber Intellektuellen und Aktivisten. Die Meinungsfreiheit bleibt stark eingeschränkt, insbesondere wenn es um historische Narrative oder territoriale Fragen geht. Der Fall Sansal erinnert an ähnliche Situationen in der Türkei oder in Ägypten, wo kulturpolitische Themen schnell zur Staatsräson erklärt werden.

Eine Episode mit Symbolkraft – aber ungewisser Fortsetzung

Die Freilassung Boualem Sansals ist eine humane Entscheidung mit politischer Tragweite. Sie zeigt, wie in autoritär geführten Staaten persönliche Schicksale zum Gegenstand geopolitischer Verhandlungen werden. Sie offenbart aber auch die diplomatischen Spielräume, die entstehen können, wenn traditionelle Akteure – wie Frankreich – bewusst zurücktreten und Dritte – wie Deutschland – intervenieren.

Ob dieser Moment als Wendepunkt in die Geschichtsbücher eingehen wird, hängt weniger vom Willen Einzelner ab als von strukturellen Veränderungen im Verhältnis zwischen Europa



Freilassung mit vielen Akteuren: Die Begnadigung Boualem Sansals als Signal im deutsch-französisch-algerischen Beziehungsdreieck

und Nordafrika. Für den Moment bleibt die Hoffnung, dass der Schriftsteller seine letzten Jahre in Freiheit verbringen kann – und dass seine Stimme, lange Zeit zwischen den politischen Fronten zerrieben, nun wieder gehört wird.

Autor: P. Tiko